

Strategische Handlungsempfehlungen für die Seniorinnen- und Seniorenpolitik

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	1
1. Aktiv “Altern” in Pankow	2
1.1 Ehrenamtliches Engagement von und für Senioren	
1.2 Struktureller Hintergrund unserer Arbeit:	4
Ehrenamtliches Engagement von und für Seniorinnen und Senioren, Teilhabe an demokratischen Aktivitäten sowie Prozessen und Beteiligungsformaten	4
1.3 Kulturelle Teilhabe von Seniorinnen und Senioren fördern	6
1.4 Sport im Alter	7
1.5 Herausforderungen im Zusammenhang mit der Digitalisierung	8
2. Voraussetzungen für ein aktives Altern in Pankow	10
2.1 Wohnen und Wohnumfeld	12
2.2 Herausforderungen im Zusammenhang mit barrierefreier Mobilität und bezirklicher Verkehrspolitik	14
2.3 Sicherheit im Kiez	16
2.4 Gesundheitliche, pflegerische und sonstige Versorgungsinfrastruktur für Menschen mit Beeinträchtigungen und Pflegebedarf	17
2.5 Sozialleistungen (insb. Grundsicherung, Wohngeld, Hilfe zur Pflege, Altenhilfe, Sozialberatung) und weitere einschlägige Dienstleistungen des BA	19

Einleitung

In einer zunehmend älter werdenden Gesellschaft stellt sich die Frage, wie wir unsere Städte und Bezirke so gestalten können, dass Menschen in allen Lebensphasen gut leben können – hier insbesondere im Alter. Im Bezirk Pankow haben sich die seniorenpolitischen Sprecherinnen der Bezirksverordnetenversammlung dieser Frage angenommen und ein gemeinsames Positionspapier erarbeitet, das dem Bezirk strategische Handlungsempfehlungen für eine seniorinnen- und seniorenfreundliche Politik nahelegt.

Dieses Papier fußt auf einem Forderungspapier der Seniorenvertretung des Bezirks, das die Anliegen und Bedürfnisse älterer Menschen in Pankow aufgreift. In intensiven und

konstruktiven Sitzungen, in denen diese z.T. direkt eingebunden war, wurden wesentliche Punkte und Forderungen zu konkreten Handlungsempfehlungen verdichtet. Ziel war es, eine politische Grundlage dafür zu schaffen, wie der Bezirk Pankow so gestaltet werden kann, dass ältere Menschen hier sicher, selbstbestimmt und mit Würde leben können.

Die zentrale Frage, die diesem Prozess zugrunde liegt, lautet: Wie muss Pankow gestaltet werden, damit man im Bezirk gut alt werden kann? Die Handlungsempfehlungen umfassen eine Vielzahl an Themenbereichen, die für die Lebensqualität älterer Menschen von Bedeutung sind – von der barrierefreien Gestaltung des öffentlichen Raums bis hin zu Angeboten in den Bereichen Gesundheit, Mobilität und soziale Teilhabe.

Die formulierten Empfehlungen richten sich sowohl an das Bezirksamt als auch an den Berliner Senat. Dabei ist es von besonderer Bedeutung, dass der Bezirk Pankow mit einer klaren Steuerung auf den Senat hinwirkt, um die notwendigen Rahmenbedingungen für die Umsetzung der Anliegen zu schaffen. Die Diskussionen und Ergebnisse dieses Prozesses sind bewusst programmatisch gehalten, um eine breite politische Unterstützung zu sichern und langfristige Veränderungen zu initiieren.

Es bleibt nun die Aufgabe von BVV und Bezirksamt, die Umsetzung dieser Empfehlungen im Rahmen der politischen Arbeit weiter voranzutreiben und regelmäßig – etwa im Rahmen der jährlichen BVV mit seniorenpolitischem Schwerpunkt – zu überprüfen. So kann gewährleistet werden, dass die Bedürfnisse älterer Menschen in Pankow auch in Zukunft angemessen berücksichtigt werden und der Bezirk ein lebenswerter Ort für alle Generationen bleibt.

Das vorliegende Positionspapier stellt somit nicht nur eine Zusammenstellung von Handlungsempfehlungen dar, sondern einen Appell an alle politischen Akteure, gemeinsam und entschlossen an einer seniorinnen- und seniorenfreundlichen Zukunft für Pankow zu arbeiten.

1. Aktiv “Altern” in Pankow

Viele Menschen haben heutzutage nach Erreichen des 60. Lebensjahres noch eine lange Zeit ohne größere Einschränkungen durch Krankheiten vor sich – möglicherweise mehr als zwei Jahrzehnte. Die Seniorinnen und Senioren gestalten diese Lebensphase unterschiedlich. Ihre Lebenslagen und -modelle sind so vielfältig und divers, wie die anderer Altersgruppen. Viele widmen sich Lebensbereichen, Interessen und Hobbys, für die während des Arbeitslebens und Zeiten der Kindererziehung zu wenig Raum war.

Sehr viele ältere Menschen übernehmen bis ins hohe Alter gesellschaftliche Aufgaben und engagieren sich für andere. Sie betreuen Enkelkinder, pflegen Angehörige, übernehmen ehrenamtlich Verantwortung, z.B. in Sportvereinen, Wohlfahrtsorganisationen und -einrichtungen oder in Parteien, sind aktiv in Bürger- und nachbarschaftlichen Initiativen. Viele sind auch nach Erreichen des Renteneintrittsalters noch erwerbstätig. Älteren

Menschen ist diese Teilhabe und Mitgestaltung wichtig für ein sinnstiftendes, erfülltes und selbstbestimmtes Leben. Zugleich schützen diese Aktivitäten auch vor Einsamkeit.

Dieses Engagement der älteren Menschen ist auch für die Gesellschaft sehr wertvoll. Die älter werdende Gesellschaft ist auf die Ressourcen der Seniorinnen und Senioren angewiesen. Ihr vielfältiges Engagement sollte deshalb größere Beachtung, Wertschätzung und auch Förderung erfahren.

1.1 Ehrenamtliches Engagement von und für Seniorinnen und Senioren

Die kommunalen Begegnungsstätten, Stadtteilzentren, Nachbarschaftszentren, Beratungsstellen, Bibliotheken, Sozialkommissionen, Angebote der migrantischen Selbstorganisationen und weitere mehr dienen als Orte für ehrenamtliches Engagement von Seniorinnen und Senioren. Sie haben eine außerordentliche Bedeutung, da sie Begegnungen und gemeinschaftliche Aktivitäten ermöglichen und vor Einsamkeit schützen.

1. Die Angebote kommunaler Begegnungsstätten sollten erhalten bleiben. Sie bieten zum einen für die Seniorinnen und Senioren eine Möglichkeit, selbst ehrenamtlich tätig zu sein, und ermöglichen zum anderen die aktive Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.
2. Das Projekt der Malteser „Berliner Hausbesuche für Menschen ab 70 Jahren“ sollte in Pankow weiter ausgebaut werden. Es bietet für ältere Menschen ein umfangreiches Beratungsangebot, um ein erfülltes und selbstbestimmtes Leben führen zu können.
3. Die Pankower Freiwilligenagentur sollte dazu ermutigt und dabei unterstützt werden, bei älteren Menschen verstärkt die Möglichkeiten, sich vor Ort ehrenamtlich zu engagieren, zu bewerben.
4. Am 5. Dezember eines jeden Jahres findet der Internationale Tag des Ehrenamtes statt. Das Engagement von Seniorinnen und Senioren sollte an diesem Tag stärker gewürdigt werden. Unter anderem soll auf die Ehrenamtskarte Berlin-Brandenburg hingewiesen werden.
5. Der Internationale Tag der älteren Generationen, jeweils am 1. Oktober des Jahres, sowie die jährlich stattfindende Seniorenwoche sollten durch das Bezirksamt zum Anlass genommen werden, durch vielfältige Aktionen und bezirkliche Projekte auf diese Aktionstage - mehr als in den vergangenen Jahren - aufmerksam zu machen.

1.2 Struktureller Hintergrund unserer Arbeit:

Ehrenamtliches Engagement von und für Seniorinnen und Senioren, Teilhabe an demokratischen Aktivitäten sowie Prozessen und Beteiligungsformaten

Ehrenamtliches Engagement nach einem erfolgreichen Arbeitsleben dient nicht nur dem Allgemeinwohl, sondern bereichert auch den Alltag der älteren Menschen. Durch eine sinnstiftende ehrenamtliche Tätigkeit können ältere Generationen ihre Lebenserfahrung und ihr Wissen aktiv einbringen. Sie fördert darüber hinaus ein generationsübergreifendes solidarisches Miteinander und dient als wirksames Mittel gegen Einsamkeit im Alter. Um Selbstständigkeit, Selbstbestimmung und gesellschaftliche Teilhabe möglichst lange zu erhalten, ist es daher sinnvoll, das bürgerliche Engagement der älteren Generation zu fördern, zu stärken und gesellschaftlich zu würdigen.

Ältere Menschen engagieren sich in Vereinen, Kirchen, Gewerkschaften und anderen Organisationen und bringen sich dort auch politisch ein. Selbstverständlich engagieren sie sich auch in Parteien. Dort übernehmen sie gleichberechtigt politische Ämter und werden in Parlamente gewählt.

Auf der kommunalen Ebene gestalten die Seniorenvertretungen die Kommunalpolitik mit. Sie beraten die Politik und die Verwaltung zu allen Themen, die ältere Menschen betreffen. Die BVV Pankow sieht die Beteiligung der Senior*innenvertretung an Politik und Verwaltung als Bereicherung an und arbeitet kontinuierlich mit ihr zusammen.

Handlungsempfehlungen

Senior*innenvertretung

Die Mitglieder der Senior*innenvertretung (SV) werden in den Bezirken analog der Wahlperioden der Bezirksverordnetenversammlung (BVV) für 5 Jahre gewählt. Die bezirkliche SV setzt sich für gesellschaftliche Teilhabe, Einbindung und Mitwirkung älterer Menschen im Bezirk ein.

1. Das Bezirksamt stellt die Ressourcen zur Verfügung, die eine Einbindung der SV in die politische Arbeit der BVV weiterhin ermöglichen.
2. Die Umsetzung der vorhandenen Beteiligungsformate wird vom Bezirksamt als Querschnittsaufgabe verstanden:
 - Unterstützung der Senior*innenvertretung in ihren Belangen
 - Mitwirkung in verschiedenen Beiräten des Bezirkes (bspw. Beirat für Menschen mit Behinderungen)
 - Jährliche BVV-Sitzung mit Schwerpunkt Seniorinnen- und Seniorenpolitik
 - Regelmäßiger Austausch mit Vertreterinnen und Vertretern der BVV (Treffen der SV beim BVV-Vorsteher)

- Teilnahme an den öffentlichen Sitzungen der BVV und der Ausschüsse
 - Austausch mit dem Bezirksamt
3. Das Bezirksamt sollte sich für eine Änderung des Berliner Bezirksverwaltungsgesetzes einsetzen, in dem die bezirklichen Seniorenvertretungen aufgenommen und ihre Rechte gestärkt werden.
 4. Das Bezirksamt unterstützt bei der Vorbereitung und Durchführung der Wahl der SV im Frühjahr 2027, bspw. durch wirkungsvolle Maßnahmen, die sichern, dass sich Seniorinnen und Senioren an der Wahl beteiligen.
 5. Das Bezirksamt soll auf Schulungsangebote sowie individuelle Unterstützungsangebote für die neugewählten Mitglieder der SV hinweisen und bei der Wahrnehmung unterstützen.

1.3 Kulturelle Teilhabe von Seniorinnen und Senioren fördern

Die kulturelle Teilhabe von Seniorinnen und Senioren ist ein zentraler Bestandteil der sozialen Integration und des Wohlbefindens im Alter. Durch den Zugang zu kulturellen Aktivitäten können ältere Menschen ihre Lebensqualität steigern, soziale Kontakte pflegen und aktiv am gesellschaftlichen Leben teilhaben. Die kulturelle Teilhabe älterer Menschen stärkt dabei nicht nur die individuelle Lebensfreude, sondern auch den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Ein vielfältiges und inklusives Kulturangebot, das auf die Bedürfnisse älterer Menschen zugeschnitten ist, kann ihnen neue Perspektiven eröffnen und gleichzeitig ihre aktive Mitwirkung in der Gesellschaft fördern.

Handlungsempfehlungen:

Kulturelle Angebote

1. Das Bezirksamt sollte seine Zusammenarbeit mit dem Verein KulturLeben Berlin-Schlüssel zur Kultur e.V. hinsichtlich der Informationsmöglichkeiten für Seniorinnen und Senioren mit geringem Einkommen ausweiten.
2. Die bezirklichen Museen sollten Veranstaltungen für Seniorinnen und Senioren in ihr Programm mit aufnehmen.
3. Das Angebot an Führungen und Workshops speziell für ältere Menschen, z. B. in langsamem Tempo oder mit Sitzgelegenheiten, sollte ausgebaut werden.
4. Kulturelle Angebote sollten mehr Themen aufgreifen, die ältere Generationen besonders ansprechen, wie historische Ereignisse oder Musik aus ihrer Jugend. Zu prüfen wäre auch die Wiederaufnahme der Pankower Rathauskonzerte.
5. Es sollte mehr kulturelle Angebote geben, die an den Tagesrhythmus von Seniorinnen und Senioren angepasst sind, z.B. Nachmittagskonzerte, Lesungen oder Filmvorführungen, Kino, oder Treffen mit Kaffee und Kuchen.
6. Intergenerationelle Projekte sollten im Bezirk stärker gefördert werden.

Kulturelle Bildung

1. Lebenslanges Lernen soll ein stärker gefördertes bezirkliches Ziel werden und die Senior*innenuniversität in Pankow bekannter gemacht werden.
2. Es sollten mehr Vorträge, Diskussionsrunden oder Seminare angeboten werden, in denen die Älteren ihr Wissen erweitern und soziale Kontakte knüpfen können.
3. Seniorinnen und Senioren sollen ihre eigenen Lebenserfahrungen und Wissen in verschiedenen kulturellen Kontexten einbringen können.
4. Bücherbusse oder Bücherräder, kleine Konzerte oder Theateraufführungen sollten auch in Pflegeeinrichtungen oder Wohnanlagen für Seniorinnen und Senioren angeboten werden.

1.4 Sport im Alter

Ein wachsender Anteil älterer Menschen in der Gesellschaft bedeutet nicht nur eine Veränderung der Bevölkerungsstruktur, sondern erfordert auch eine Anpassung der kommunalen Angebote und Infrastrukturen. Sport und Bewegung spielen eine entscheidende Rolle für die Lebensqualität und Gesundheit älterer Menschen. Studien zeigen, dass Sport nicht nur die körperliche Fitness stärkt, sondern auch das Risiko von Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Diabetes, Osteoporose und anderen altersbedingten Gesundheitsproblemen reduziert. Zudem fördert Sport die mentale Gesundheit, verbessert das Gedächtnis und unterstützt den Abbau von Stress sowie Depressionen. Für ältere Menschen trägt Bewegung maßgeblich dazu bei, ihre Selbstständigkeit und Lebensqualität so lange wie möglich zu erhalten.

Pankow bietet bereits eine Vielzahl an Sport- und Bewegungsmöglichkeiten für ältere Menschen. Es gibt Sportvereine, Seniorensportgruppen und Einrichtungen, die speziell auf die Bedürfnisse der älteren Generation zugeschnitten sind. Dennoch zeigt sich, dass diese Angebote häufig nicht ausreichend bekannt sind oder dass Barrieren bestehen, die eine Teilnahme erschweren. Dazu zählen fehlende barrierefreie Zugänge, unzureichende Informationen über bestehende Angebote und manchmal auch eine finanzielle Hürde.

Ein weiterer Punkt ist, dass sportliche Aktivitäten für ältere Menschen häufig nach Altersgruppen getrennt angeboten werden. Stattdessen sollten generationsübergreifende Sportangebote stärker gefördert werden, um den sozialen Austausch zu fördern und Einsamkeit im Alter zu bekämpfen. Der Bezirk fördert das Programm „Bewegung in Pankow“ (BIP) des Qualitätsverbundes Netzwerk im Alter – Pankow e.V.

Sport im Alter ist ein Schlüsselfaktor für ein gesundes, aktives und selbstbestimmtes Leben. Die Förderung von Bewegungsangeboten für ältere Menschen ist daher eine wichtige Aufgabe der kommunalen Seniorenpolitik in Pankow. Ein solches Engagement fördert nicht nur die Gesundheit und das Wohlbefinden der Seniorinnen und Senioren, sondern stärkt auch das Gemeinschaftsgefühl und die soziale Teilhabe im Bezirk.

Handlungsempfehlungen:

1. Barrierefreie Sportinfrastrukturen: Sporteinrichtungen sollten altersgerecht und barrierefrei gestaltet sein. Dies umfasst die Zugänglichkeit der Sporthallen, Wege zu den Anlagen sowie die Bereitstellung altersgerechter Trainingsgeräte. Dieses Ziel sollte im Bezirk nach und nach umgesetzt werden.
2. Niedrigschwellige Angebote im öffentlichen Raum: An geeigneten Plätzen sollten weitere fest installierte Fitnessgeräte für den Individualsport errichtet werden.
3. Förderung und Bekanntmachung bestehender Angebote: Die Informationen über bereits vorhandene Sport- und Bewegungsangebote sowie das jährliche

Seniorenportfest sollten im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten des Bezirks verbessert werden.

4. Generationsübergreifende Sportangebote: Es ist sinnvoll, Sportangebote zu fördern, bei denen unterschiedliche Generationen zusammenkommen können. So kann nicht nur die körperliche Gesundheit gestärkt werden, sondern auch das soziale Miteinander zwischen Alt und Jung. Dies trägt zur Stärkung des Gemeinschaftsgefühls bei und wirkt Einsamkeit entgegen.
5. Kooperationen mit Sportvereinen: Eine enge Zusammenarbeit zwischen der Seniorenvertretung und dem Bezirkssportbund kann helfen, um ein breites und vielfältiges Angebot an seniorenrechtlichen Sportprogrammen zu erreichen. Gemeinsame Projekte und Veranstaltungen könnten ältere Menschen motivieren, regelmäßiger an sportlichen Aktivitäten teilzunehmen.

1.5 Herausforderungen im Zusammenhang mit der Digitalisierung

Die Digitalisierung ist ein wesentlicher Treiber gesellschaftlicher Veränderungen und durchdringt immer mehr Lebensbereiche. Sie beeinflusst, wie wir kommunizieren, arbeiten, lernen und unseren Alltag organisieren. Auch für Seniorinnen und Senioren im Bezirk Pankow bietet die digitale Welt viele Chancen: Sie ermöglicht mehr Selbstständigkeit, besseren Zugang zu Informationen und aktive Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Allerdings sehen sich ältere Menschen oft mit erheblichen Herausforderungen konfrontiert, wenn es darum geht, digitale Technologien zu nutzen und von diesen zu profitieren.

Herausforderungen der Digitalisierung für ältere Menschen

Digitale Kluft und Zugang zu Technologie: Die Ungleichheit zwischen Menschen, die Zugang zu modernen Technologien und digitalem Wissen haben, und jenen, die davon ausgeschlossen sind, ist ein großes Problem. Viele Seniorinnen und Senioren haben Hemmungen bei der Nutzung von Computern, Smartphones oder dem Internet, die sie davon abhalten, auf diese Technologien zuzugreifen. Dadurch entsteht eine digitale Exklusion, die auch eine soziale Isolation mit sich bringen kann.

Fehlende digitale Kompetenz: Häufig fehlt es an den notwendigen Kompetenzen, digitale Tools sicher und effektiv für die eigenen Bedürfnisse einzusetzen. Der Einstieg fällt umso schwerer, wenn man nicht mit der Technologie aufgewachsen ist. Themen wie Datensicherheit, Umgang mit Passwörtern, Online-Banking oder die Nutzung sozialer Medien stellen oft eine Überforderung dar. Die Angst vor Betrug und Missbrauch im Internet führt zusätzlich zu einer Hemmschwelle, die digitale Welt aktiv zu nutzen.

Komplexität digitaler Angebote: Digitale Angebote sind häufig nicht altersgerecht gestaltet. Bedienungsfreundlichkeit und Barrierefreiheit sind oft nicht ausreichend berücksichtigt. Viele Apps und Webseiten sind kompliziert aufgebaut, schlecht lesbar oder

erfordern eine hohe technische Kompetenz. Diese mangelnde Benutzerfreundlichkeit stellt eine große Hürde für ältere Menschen dar und verhindert ihre aktive Teilnahme an der digitalen Gesellschaft.

Chancen der Digitalisierung für ältere Menschen

Soziale Vernetzung und Reduzierung von Einsamkeit: Durch digitale Kommunikationsmittel wie Videoanrufe, soziale Medien und Messaging-Apps können ältere Menschen leichter mit Familie, Freunden und Bekannten in Kontakt bleiben.

Zugang zu Informationen und Dienstleistungen: Hierdurch kann der Alltag erleichtert werden. Dazu gehören Gesundheitsinformationen, Online-Banking, Behördendienste und Einkaufsplattformen. Ein sicherer Umgang mit diesen digitalen Angeboten ermöglicht größere Selbstständigkeit und Flexibilität, da viele Angelegenheiten bequem von zu Hause aus erledigt werden können.

Förderung geistiger Fitness und Lebenslanges Lernen: Digitale Technologien bieten zahlreiche Möglichkeiten zur geistigen Anregung, wie Online-Kurse, Rätsel-Apps, Lernplattformen und andere interaktive Inhalte. Diese Aktivitäten können helfen, die kognitive Gesundheit zu fördern, neue Fähigkeiten zu erlernen und das Interesse an lebenslangem Lernen zu stärken.

Gesundheitsmanagement und Telemedizin: Durch digitale Technologien können Seniorinnen und Senioren einen einfachen Zugang zu Gesundheitsinformationen und -diensten erhalten. Telemedizinische Angebote, Gesundheits-Apps und Fitness-Tracker unterstützen sie dabei, ihre Gesundheit aktiv zu überwachen, Medikamente zu verwalten und ärztliche Konsultationen von zu Hause aus durchzuführen.

Insgesamt bedarf es einer koordinierten Zusammenarbeit zwischen dem Bezirk, Bildungseinrichtungen, sozialen Organisationen, der Zivilgesellschaft, der Seniorenvertretung und der BVV. Durch eine umfassende Unterstützung und altersgerechte Angebote können wir verhindern, dass ältere Menschen durch die Digitalisierung ins Abseits geraten und die digitale Teilhabe für alle Bürgerinnen und Bürger in Pankow ermöglichen. Die Förderung der digitalen Kompetenz älterer Menschen ist nicht nur eine Frage der Chancengerechtigkeit, sondern auch ein wichtiger Schritt, um ihre soziale Integration und ihr selbstbestimmtes Leben in einer zunehmend vernetzten Welt zu sichern.

Handlungsempfehlungen:

Um den Herausforderungen der Digitalisierung für Seniorinnen und Senioren in Pankow effektiv zu begegnen und die Chancen größtmöglich zu nutzen, schlagen wir folgende Maßnahmen vor:

1. Schulungs- und Weiterbildungsangebote bewerben und ggf. erweitern:

Niedrigschwellige Schulungs- und Weiterbildungsangebote für Seniorinnen und Senioren gibt es von verschiedenen Anbietern. Der Bezirk soll Möglichkeiten schaffen, solche Angebote für die Pankower sichtbar zu machen. Dies kann z.B. per Aushang oder Infomaterial an Begegnungsorten stattfinden. Zusätzlich soll geprüft werden, ob in der Pankower Volkshochschule entsprechende Angebote geschaffen bzw. erweitert werden können.

2. Förderung von barrierefreien und altersgerechten digitalen Angeboten

Die Entwicklung und Gestaltung digitaler Produkte und Dienstleistungen sollte sich stärker an den Bedürfnissen älterer Menschen orientieren. Apps, Webseiten und andere digitale Dienste müssen benutzerfreundlich und barrierefrei sein. Dazu gehören gut lesbare Schriftgrößen, klare Strukturen, einfache Navigation und eine reduzierte Komplexität der Bedienoberflächen.

3. Schaffung digitaler Begegnungsstätten

In Pankow sollte die Einrichtung digitaler Begegnungsstätten geprüft werden, in denen ältere Menschen die Möglichkeit haben, sich in einer unterstützenden Umgebung mit der digitalen Technik vertraut zu machen. Diese Orte könnten zum Beispiel in Senioreneinrichtungen oder Bibliotheken eingerichtet werden und sollten von geschulten Unterstützerinnen und Unterstützern begleitet werden, die bei Fragen und Problemen helfen können. Beispielsweise wurde dies beim Projekt Digital-Zebra der Berliner Öffentlichen Bibliotheken bereits erfolgreich umgesetzt.

4. Förderung generationenübergreifender Ansätze

Eine wichtige Ressource für den Wissenstransfer sind generationsübergreifende Projekte, in denen jüngere Menschen älteren Menschen den Umgang mit digitalen Medien nahebringen. Solche Initiativen fördern nicht nur den Erwerb digitaler Kompetenzen, sondern auch den sozialen Austausch zwischen Jung und Alt. Die gegenseitige Unterstützung baut Vorurteile ab und stärkt das Gemeinschaftsgefühl.

5. Newsletter des Seniorenservice

Der Newsletter zu Angeboten des Seniorenservice und Sozialen Angeboten soll weiter ausgebaut und an prominenter Stelle auf den Internetseiten des Bezirksamtes beworben werden.

2. Voraussetzungen für ein aktives Altern in Pankow

Mit zunehmendem Alter steigt die Wahrscheinlichkeit für Krankheiten und Beeinträchtigungen. In diesen Fällen sind ältere Menschen auf entsprechende Angebote der Krankenversorgung, Pflege und weiterer Dienstleistungen angewiesen. Sind diese vorhanden, bleiben viele Ältere auch mit Krankheit und Behinderung noch lange aktiv. Zunehmend wichtig werden dann die Barrierefreiheit der Wohnung des öffentlichen Raumes und eine gute Anbindung an den barrierefreien ÖPNV.

Wenn Krankheiten und Behinderungen insbesondere in der Hochaltrigkeit die Mobilität sehr stark einschränken, schrumpft auch der Bewegungsradius vieler älterer Menschen. Damit sie trotz dieser Einschränkungen in allen Lebensbereichen teilhaben, aktiv sein und soziale Kontakte unterhalten können, sind sie auf entsprechende Angebote und Voraussetzungen in ihrem näheren Umfeld angewiesen.

Leider steigt die Zahl der älteren Menschen, die von Armut bedroht sind und aufgrund ihres niedrigen Einkommens in ihrer Teilhabe eingeschränkt sind. Für sie muss ein leichter Zugang zu allen ihnen zustehenden Sozialleistungen und zu den Vergünstigungen im ÖPNV, bei Kultur-, Weiterbildungs- und Sportangeboten gewährleistet werden.

2.1 Wohnen und Wohnumfeld

Barrierefreies und gemeinschaftliches Wohnen

Mit zunehmendem Alter verändern sich die Wohnbedürfnisse der Menschen. Nachdem die Kinder aus dem Haus sind, wünschen sich viele eine kleinere Wohnung. Die sollte aber in Hinblick auf vorhandene oder mögliche spätere körperliche Beeinträchtigungen barrierefrei zugänglich und bezahlbar sein. Viele Menschen möchten dabei ihren Kiez nicht verlassen, in dem sie oft schon sehr lange wohnen und sich zu Hause fühlen.

Den allermeisten ist es wichtig, möglichst bis an das Lebensende selbständig und selbstbestimmt in der eigenen Wohnung zu leben, auch wenn sie Pflege und andere Hilfen benötigen. Eine Gruppe der Älteren wünscht sich deshalb gemeinschaftliche Wohnformen, in denen man sich wechselseitig unterstützt und der Gefahr der Einsamkeit vorbeugt, die eintreten kann, wenn im hohen Lebensalter die Lebenspartner und gleichaltrige Freunde und Verwandte sterben.

Diese Bedürfnisse und Wünsche können gegenwärtig zu einem großen Teil nicht umgesetzt werden, weil es viel zu wenig barrierefreien Wohnraum gibt. Die wenigen barrierefreien Wohnungen, die auf dem Wohnungsmarkt angeboten werden, sind in der Regel teurer als die aktuell bewohnte. Das gilt auch für kleinere Wohnungen. Der Wunsch nach selbstorganisiertem, gemeinschaftlichen Wohnen scheitert in den meisten Fällen am Mangel an geeignetem Wohnraum.

Handlungsempfehlungen:

1. Das Bezirksamt führt eine Ist-Analyse zu dem vorhandenen barrierefreien Wohnraum in Pankow durch.
2. Parallel ermittelt es, u.a. anhand von Bevölkerungsprognosen, den aktuellen Bedarf an barrierefreiem (auch rollstuhlgerichtetem) Wohnraum und schreibt diesen für den mittel- und den langfristigen Zeitraum fort.
3. Auf dieser Basis wird ein Plan für die Schaffung bedarfsgerechten und barrierefreien Wohnraums in unterschiedlichen Preiskategorien im Bezirk erstellt, der insbesondere
 - die geplanten Neubaumaßnahmen und
 - die Möglichkeiten der Wohnraumanpassung und Schaffung barrierefreier Zugänge zu den Bestandswohnungen berücksichtigt.
4. Das Bezirksamt arbeitet intensiv und systematisch mit den in Pankow vertretenen Wohnungsgesellschaften, insbesondere den landeseigenen und Genossenschaften, in Hinblick auf
 - eine altengerechte Wohnraumanpassung
 - die Klimaanpassung der Gebäude

- die Schaffung von Voraussetzungen für verschiedene Formen des Gemeinschaftswohnens zusammen.
5. Das Bezirksamt setzt sich dafür ein, dass die barrierefreien Wohnungen der landeseigenen Wohnungsbaugesellschaften in Pankow vorrangig an Menschen mit Behinderungen und/oder einem Lebensalter von mehr als 60 Jahren vergeben werden.
 6. Es wird geprüft, ob eine Plattform für Angebot und Nachfrage von barrierefreien Wohnungen eingerichtet werden kann.
 7. Es wird geprüft, wie der Wohnungstausch besser gefördert werden kann.
 8. Es wird geprüft, mit welchen Maßnahmen man die älteren Menschen im Bezirk über technische Möglichkeiten und digitale Ausstattung informieren kann, die ein selbständiges Leben auch mit Behinderungen ermöglichen.
 9. Es wird geprüft, wie die vielfältigen Formen des Gemeinschaftswohnens, insbesondere die des selbstorganisierten Gemeinschaftswohnens (z.B. Alten/Pflege-WGs, Clusterwohnen, inklusive Wohngemeinschaften, Mehrgenerationen-Wohnen usw.) im Bezirk gefördert werden können.

Ein für Seniorinnen und Senioren freundliches Wohnumfeld

Für mobilitätseingeschränkte Menschen wird das unmittelbare Wohnumfeld immer wichtiger – vor allem ein barrierefreier öffentlicher Raum. Sie benötigen die „Stadt der kurzen Wege“, in der sie die Bedarfe des täglichen Lebens fußläufig erreichen können.

Soziale Kontakte und Aktivitäten sollten sowohl im öffentlichen Raum als auch in Stadtteilzentren, Begegnungsstätten und Räumlichkeiten für selbstorganisierte Nachbarschaftsaktivitäten leicht möglich sein. Ältere Menschen sind besonders auf Hitzeschutz angewiesen. Viele ältere Menschen haben im öffentlichen Raum ein erhöhtes Sicherheitsbedürfnis und brauchen dort barrierefreie Toiletten und Bänke. Zusätzlich können Orientierungspunkte Menschen mit kognitiven Einschränkungen die Nutzung des öffentlichen Raumes erleichtern.

Handlungsempfehlungen:

1. Der Bezirk prüft, wie eine Erhebung der Ausstattung der Kieze mit Infrastruktur hinsichtlich der Einkaufsmöglichkeiten, Dienstleistungen, Gastronomie, Stadtteil- und Begegnungsstätten, Kultur, Bildung und Sport- und Bewegungsangeboten vorgenommen werden kann.
2. Der Bezirk prüft, mit welchen Maßnahmen in Kiezen mit einer schlechten Infrastruktur in den genannten Bereichen die Situation verbessert werden kann.

3. Der Bezirk strebt an, öffentliche Räume so zu gestalten bzw. umzugestalten, dass sie für alle einsehbar sind und sorgt bedarfsgerecht für eine ausreichende Beleuchtung.
4. Im Rahmen der Konzepte zur Klimaanpassung und des Hitzeschutzes werden kühlende Maßnahmen im öffentlichen Raum ergriffen
5. Für Menschen, die Beeinträchtigungen aufweisen, die sie daran hindern, das Bezirksamt aufzusuchen, finden Beratungen, Antragsaufnahme u.ä. auch in geeigneten, barrierefreien Räumlichkeiten in unterschiedlichen Stadtteilen des Bezirks statt. Es soll geprüft werden, ob Bürgerinnen und Bürger, die das Haus nicht mehr verlassen können, in ihrer Häuslichkeit aufgesucht werden können, wenn sie die entsprechenden digitalen Angebote zu Beratung, Antragsabgabe u.ä. nicht wahrnehmen können oder solche nicht vorhanden sind.
6. Plätze und andere öffentliche Flächen werden so gestaltet, dass sie zu sozialen Kontakten animieren, z.B. weitere Plauderbänke.
7. Der Bezirk setzt sich dafür ein, dass die Zahl der öffentlichen Toiletten im Bezirk erhöht wird. Insbesondere an den Bahnhöfen und in der Nähe von Grünanlagen sollten öffentliche Toiletten Standard sein.
8. Die Zahl der Bänke im öffentlichen Raum wird weiter erhöht, z.B. an den Einkaufsstraßen. Ein weiterer Teil der Bänke wird altengerecht gestaltet.
9. Der Bezirk setzt sich für die Schaffung von deutlich mehr Trinkbrunnen im Bezirk ein.
10. Der Bezirk erarbeitet unter Berücksichtigung entsprechender Erfahrungen in anderen Städten ein Konzept, wie Menschen mit kognitiven Einschränkungen anhand von Orientierungspunkten die Bewegung im öffentlichen Raum und damit ihre Selbständigkeit erleichtert werden kann.
11. Der Bezirk setzt sich bei den Wohnungsgesellschaften insb. den landeseigenen und den Genossenschaften dafür ein, dass diese Gemeinschaftsräume für nachbarschaftliche Aktivitäten, insb. auch Treffen von Seniorinnen und Senioren, zur Verfügung stellen.

2.2 Herausforderungen im Zusammenhang mit barrierefreier Mobilität und bezirklicher Verkehrspolitik

Für die Teilhabe am öffentlichen Leben älterer und in ihrer Mobilität eingeschränkter Menschen sind Möglichkeiten zu schaffen, dies ungehindert zu tun. Barrierefreie Mobilität ist eine Voraussetzung, um sich im öffentlichen Raum zu bewegen, sich zu treffen, einzukaufen, Kultur- und Sportangebote zu nutzen. Dazu sind der ÖPNV, Fußwege, Kreuzungen und Einmündungen so zu gestalten, dass sie von der genannten Personengruppe uneingeschränkt und gefahrlos genutzt werden können.

Der Radverkehr, einschließlich der E-Scooter, nimmt in unserer Stadt ständig zu. Viele Menschen nutzen inzwischen diese Alternativen zum Autoverkehr. Dem ist dadurch Rechnung zu tragen, dass Fußgängerinnen und Fußgängern der Vorrang zu gewähren ist. Insbesondere ältere und in ihrer Mobilität eingeschränkte Menschen brauchen Sicherheit auf Gehwegen.

Kreuzungen und Einmündungen müssen barrierefrei sein. Der gesetzlich festgelegte Standard für Bordsteinabsenkungen dafür beträgt 6 cm. Diese Höhe ist für Rollstühle und Rollatoren nicht optimal. Eine Absenkung auf 3 cm ist anzustreben. Die Absenkung der Bordsteine auf 3 cm stellt evtl. ein Problem für blinde oder sehbehinderte Menschen dar, dem man durch den Einsatz spezieller Langstöcke entgegenwirken kann. Beim Bau und der Sanierung von Gehwegen werden diese Best Practices in Teilen bereits angewendet.

Nur wenn ältere und beeinträchtigte Menschen sicher sind, sich auch in der Dunkelheit, im öffentlichen Raum ohne Gefahren und Hindernisse zu bewegen, werden sie am öffentlichen Leben teilnehmen können.

Handlungsempfehlungen:

1. Der ÖPNV soll in Echtzeit die barrierefreien Möglichkeiten zum gewünschten Fahrtziel aufzeigen. Bei Ausfall von Aufzügen oder Rolltreppen ist eine barrierefreie Ersatzroute zum Zielort vorzuschlagen.
2. Alternativangebote wie beispielsweise der MUVA-Aufzugsservice sind von der App ebenfalls vorzuschlagen.
3. Der Bezirk setzt sich für den Erhalt des VBB-Begleitservice ein.
4. Es sind Radfahrrampen an Haltestellen des ÖPNV zu installieren, wenn der Radweg die Haltestellen passiert.
5. Radfahrverstöße (E-Scooter) auf Fußwegen werden konsequent geahndet, die Anzahl der Kontrollen soll verstärkt werden. Ziel ist es, das unerlaubte Fahren auf Gehwegen zu verhindern.
6. Für die sichere Querung von Straßen soll während einer Grünphase die Überwindung von 3 Fahrspuren möglich sein.
7. Es sind Anzeigen zu installieren, die die noch verbleibende Zeit der Grünphase aufzeigen.
8. Alle Ampelanlagen sollten mit akustischen Signalen ausgestattet sein.
9. An den Ampeln sollen Menschen mit Mobilitätseinschränkungen eine Verlängerung der Dauer der Grünphase durch Knopfdruck auslösen können.
10. Es ist für ausreichende Beleuchtung auf Straßen und Gehwegen zu sorgen.
11. Bei langen Blocks sind Querungsmöglichkeiten zu schaffen, z.B. Gehwegvorstreckungen. Dies gilt auch innerhalb von Tempo 30-Zonen.

2.3 Sicherheit im Kiez

Die Sicherheit im Kiez ist ein wichtiges Thema, da ältere Menschen oft besonderen Schutz und Unterstützung benötigen. Um die Sicherheit und das Wohlbefinden von Seniorinnen und Senioren in der Nachbarschaft zu verbessern, braucht es verschiedene Maßnahmen.

Verschiedene Handlungsempfehlungen in diesem Papier zielen darauf ab, die Sicherheit in unseren Kiezen zu erhöhen. Daher werden diese hier nochmals aufgeführt:

- Sicherheit auf Gehwegen
- Beleuchtung auf Gehwegen und im öffentlichen Raum
- Kreuzungen und Einmündungen müssen barrierefrei sein.
- Bordsteinabsenkungen auf 3 cm.
- Querungsmöglichkeiten schaffen (Gehwegvorstreckungen)
- Barrierefreie Räumlichkeiten in unterschiedlichen Stadtteilen des Bezirks

Seniorinnen und Senioren freuen sich über gegenseitige Rücksichtnahme.

Folgende Präventionsmaßnahmen sind für die Sicherheit älterer Menschen ebenfalls wichtig, liegen aber zumeist außerhalb des politischen Handlungsfeldes:

1. Aufklärungskampagnen: Informationen über Trickbetrug z.B. den Enkeltrick, falsche Polizisten oder Haustürgeschäfte sowie am Telefon und in der Öffentlichkeit (Präventionsbeauftragte der Berliner Polizei)
2. Sicherheitskurse: Kurse zur Sturzprävention, speziell für ältere Menschen.
3. Smart-Home-Technologie: Bewegungsmelder, Überwachungskameras und automatische Lichter, um Einbrüche zu verhindern.

Soziale Maßnahmen

1. Nachbarschaftshilfe: Netzwerke, die aufeinander achten und ältere Menschen im Alltag unterstützen.
2. Seniorenbegleitung: Freiwillige, die bei Einkäufen oder Arztbesuchen helfen.

Zusammenarbeit mit Behörden und zivilgesellschaftlichen Organisationen

1. Workshops: Regelmäßige Treffen, um über aktuelle Sicherheitsfragen zu sprechen. Nutzung von regelmäßigen Angeboten der Polizei Berlin.
2. Patenschaften: Jüngere Menschen übernehmen Patenschaften für Seniorinnen und Senioren, um Unterstützung und Kontakt zu fördern.
3. Veranstaltungen, die nicht nur die Gemeinschaft stärken, sondern auch dazu beitragen, dass Seniorinnen und Senioren aktiv und eingebunden bleiben.

Beispielsweise Veranstaltungen in Form einer Messe mit Vorträgen und ggf. Workshops.

4. Die Sicherheit für ältere Menschen im Kiez muss als eine gemeinschaftliche Aufgabe, die das Engagement von Nachbarn, Behörden und Organisationen erfordert, verstanden werden.

2.4 Gesundheitliche, pflegerische und sonstige Versorgungsinfrastruktur für Menschen mit Beeinträchtigungen und Pflegebedarf

Mit zunehmendem Alter stellen sich Krankheiten ein, in der Hochaltrigkeit auch häufig Multimorbidität. Alte Menschen sind deshalb besonders auf eine gute medizinische und pflegerische Versorgung und weitere Hilfe- und Unterstützungsleistungen angewiesen. Diese Angebote sollten – sofern es sich nicht um Spezialversorgung handelt – weitgehend im Kiez vorhanden oder zumindest leicht mit dem ÖPNV erreichbar sein.

Folgende medizinische Angebote werden benötigt:

- Ambulante ärztliche Versorgung einschl. Notdienste
- Psychotherapeutische Versorgung
- Physiotherapeutische Versorgung
- Soziotherapie
- Stationäre Versorgung einschl. Notaufnahme, Übergangspflege, Entlassungsmanagement und Verordnung für die ersten 7 Tage nach Entlassung
- Kurzzeitpflege nach SGB V
- Reha (insbesondere auch ambulante und mobile)
- Palliativversorgung und Spezialisierte ambulante Palliativversorgung (SAPV)
- Hospizliche Versorgung
- Psychosoziale Beratung

Folgende pflegerische Angebote werden benötigt:

- Ambulante Pflege
- Tages- und Nachtpflege
- Stationäre Kurzzeit- und Verhinderungspflege
- Stationäre Pflege
- Angebote zur Unterstützung im Alltag
- Anbieterverantwortete Pflege-Wohngemeinschaften
- Ambulant betreute selbstorganisierte Pflege-Wohngemeinschaften

Diese Angebote sind nicht alle in ausreichendem Umfang vorhanden.

Ein besonderes Problem ist die Unterversorgung von älteren Menschen bei psychischen Erkrankungen – mit erheblichen Folgen für die Lebensqualität der Betroffenen und ihrer Angehörigen.

Studien legen nahe, dass ein großer Teil der Erkrankungen durch einen gesunden Lebensstil vermeidbar ist und typische Alterserkrankungen dadurch hinausgezögert werden könnten. Deshalb kommen Prävention und Gesundheitsförderung eine besondere Bedeutung zu. Dabei geht es nicht nur um Verhaltensänderungen (Verhaltensprävention), sondern auch um eine gesundheitsfördernde Gestaltung der verschiedenen Lebensbereiche der Menschen z.B. durch Angebote und Anreize, die es den Menschen leicht machen und sie animieren, gesundheitsbewusst zu leben.

Leistungen der Eingliederungshilfe sollen Menschen mit Behinderungen sowohl eine individuelle, selbstbestimmte und eigenverantwortliche Lebensführung als auch ihre gleichberechtigte Teilhabe am Leben in der Gesellschaft ermöglichen (§ 90 Abs. 1 SGB IX). Dabei wird eine Behinderung aber nur dann als solche anerkannt, „wenn der Körper- und Gesundheitszustand von dem für das Lebensalter typischen Zustand abweicht“. In der Vergangenheit und in vielen Fällen auch noch heute wird unterstellt, dass es für Menschen jenseits des Renteneintrittsalters typisch ist, beeinträchtigt zu sein und dass sie deshalb keinen Anspruch auf Leistungen der Eingliederungshilfe haben. Diese Annahme trifft aber nicht zu. In der Geriatrie geht man heute davon aus, dass für die meisten älteren Menschen Multimorbidität und erhebliche gesundheitliche Beeinträchtigungen erst Mitte der 80er Lebensjahre eintreten.

Handlungsempfehlungen

Gesundheitliche Versorgung

1. Das Bezirksamt erhebt regelmäßig die Versorgungssituation zu den oben genannten Versorgungsbedarfen.
2. Es beteiligt sich bzw. initiiert und koordiniert Abstimmungsgremien, in denen Versorgungslücken angesprochen und Wege zur Behebung der Versorgungslücken gesucht werden. Dabei arbeitet es mit dem Qualitätsverbund Netzwerk im Alter – Pankow e.V. zusammen.
3. Bei der Planung von Neubaugebieten sollen die medizinische und pflegerische Infrastruktur und Flächen für weitere Hilfs- und Unterstützungsangebote für ältere Menschen berücksichtigt werden.
4. Zur Verbesserung der psychischen Gesundheit älterer Menschen in Pankow initiiert der Bezirk einen Arbeitszusammenhang der zuständigen Organisationseinheiten des Bezirksamtes z.B. Altenhilfekoordination, Sozialdienst, Psychiatriekoordination, sozialpsychiatrischer Dienst und der zuständigen Akteure im Bezirk, insb. des gemeindepsychiatrischen Verbundes Pankow. Dieser soll Fachkräfte, ältere Menschen und ihre Angehörigen über die Förderung der psychischen Gesundheit

im Alter und über die Behandlung psychischer Erkrankungen im Alter informieren, die Versorgungssituation in Pankow erheben und auf deren Verbesserung hinwirken.

5. Der Bezirk entwickelt im Sinne der Verhältnisprävention ein Konzept für eine gesundheitsfördernde Stadtentwicklung.
6. Das Bezirksamt prüft, ob und ggf. wie es die Information über gesundheitsfördernde Angebote für ältere Menschen in Pankow fördern kann.

Pflegerische Versorgung

1. Das Bezirksamt beobachtet, unter Nutzung vorhandener Daten des Senats und ggf. ergänzender Erhebungen, die Versorgungssituation.
2. Das Bezirksamt hat einen kontinuierlichen und systematischen Arbeitszusammenhang insb. mit QVNIA, den Pflegestützpunkten und anderen Beratungsstellen zur Versorgungssituation und Versorgungsproblemen im Bezirk.
3. Das Bezirksamt prüft, ob und wie es Angebote zur Unterstützung pflegender An-/Zugehöriger unterstützen kann.

Eingliederungshilfe

1. Das Bezirksamt erhebt, in welchem Umfang ältere Menschen in Pankow Leistungen der Eingliederungshilfe erhalten und führt künftig ein entsprechendes Monitoring durch.
2. Das Bezirksamt führt Informations- und Schulungsmaßnahmen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Eingliederungshilfe durch, in denen diese für die Leistungsansprüche älterer Menschen sensibilisiert und aufgeklärt werden.
3. Das Bezirksamt führt eine entsprechende Veranstaltung für alle einschlägigen Beratungsdienste in Pankow durch.
4. Das Bezirksamt tauscht sich mit den Trägern der Eingliederungshilfe über besondere Bedarfe älterer Menschen in der Eingliederungshilfe und das Vorhandensein entsprechender Angebote aus.

2.5 Sozialleistungen (insb. Grundsicherung, Wohngeld, Hilfe zur Pflege, Altenhilfe, Sozialberatung) und weitere einschlägige Dienstleistungen des BA

Das deutsche Sozialsystem bietet älteren Menschen eine Vielzahl an Versorgungs- und Unterstützungsleistungen für ein selbstbestimmtes Leben voller Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Es ist aber so kompliziert, dass sehr viele Menschen ohne

Beratung gar nicht wissen, welche Leistungen ihnen zustehen. Zwar gibt es auch eine Reihe von Beratungsangeboten, aber auch diese sind vielen Menschen nicht bekannt. Hinzu kommt, dass die Antragstellung oft sehr kompliziert ist. Sind die Anträge einmal gestellt, dauert es oft Monate, bis die Leistungen bewilligt sind und tatsächlich erbracht werden. In der Folge müssen wir davon ausgehen, dass die vorgesehenen Leistungen bei vielen – auch älteren – Menschen nicht ankommen, was erhebliche Auswirkungen auf deren Lebensqualität und ggf. auch die ihrer pflegenden An- und Zugehörigen hat. Das gilt es zu ändern. Nach § 14 ist das Bezirksamt zur Beratung der Bürgerinnen und Bürger über die Leistungen, für die es zuständig ist, verpflichtet. Es erbringt diese Beratung aber weitgehend nicht selbst, sondern delegiert sie an externe Beratungsstellen. Man kann davon ausgehen, dass auch diese Beratungsangebote nicht allen Bürgerinnen und Bürgern bekannt sind, insbesondere jenen, die digital weniger aktiv sind. Insgesamt sollte bei der Umsetzung aller Handlungsempfehlungen durch das Bezirksamt darauf geachtet werden, Angebote stets niedrigschwellig zu gestalten und bürokratische Hürden im Sinne der angesprochenen Zielgruppe abzubauen.

Handlungsempfehlungen:

Sozialleistungen nach SGB XII und Wohngeld

1. Die Altenhilfekoordination in Pankow hat bereits gut verständliche Informationen zu einem Teil der Sozialleistungen erstellt. Der Bezirk setzt diese Bemühungen fort, um umfassende und barrierefreie Informationen über relevante Sozialleistungen für ältere Menschen sowie die Voraussetzungen für deren Inanspruchnahme bereitzustellen. Die Informationen sollten, wie zahlreiche weitere Angebote ebenso, nach Möglichkeit auch mehrsprachig angeboten werden.
2. Der Bezirk bewirbt diese Informationen regelmäßig über Öffentlichkeitsarbeit und Auslage an Stellen, die von älteren Menschen häufig frequentiert werden z.B. in Apotheken, in Wartezimmern von Ärztinnen und Ärzten sowie Anbietern von Dienstleistungen für ältere Menschen
3. Der Bezirk stellt eine gute Beratung zu allen in Frage kommenden Leistungen einschließlich Wohngeld, Bedarfsermittlung und - falls erforderlich - Unterstützung bei der Antragstellung in den zuständigen Ämtern zur Verfügung. Dies geschieht möglichst aus einer Hand und im Idealfall durch die zuständigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des jeweiligen Amtes. Ist die Beratung nicht möglich, wird angestrebt, dass Externe im jeweiligen Amt beraten.
4. Die Antragstellung soll sowohl digital als auch analog ermöglicht werden.
5. Das Bezirksamt strebt an, die Bescheidung der Anträge innerhalb von drei Wochen vorzunehmen (Anforderung von fehlenden Unterlagen und die Notwendigkeit von Gutachten unterbrechen die 3 Wochen-Frist).

Altenhilfe

1. Nach Verabschiedung des Altenhilfestrukturegesetzes stellt das Bezirksamt die Voraussetzungen zu seiner Umsetzung her und beginnt mit der Umsetzung.
2. Insbesondere ermittelt das Bezirksamt den zur Umsetzung des Gesetzes erforderlichen Bedarf an Leistungs- und Beratungsangeboten und erhebt die vorhandenen Angebote.
3. Zusammen mit einschlägigen Trägern bereitet das Bezirksamt ggf. die notwendige Ergänzung der Infrastruktur vor.
4. In den nächsten Doppelhaushalt werden die für die Umsetzung des Altenhilfestrukturegesetzes erforderlichen Haushaltsmittel eingestellt.